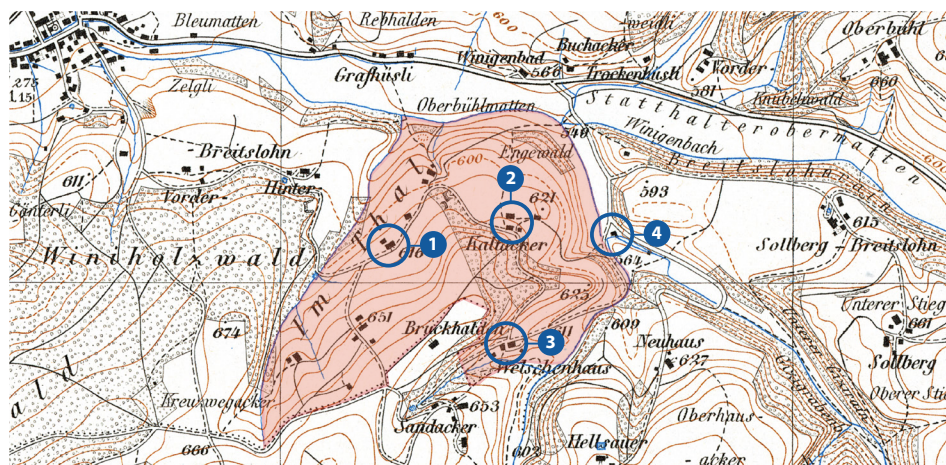


Tal



Siegfriedkarte von 1900 mit Zehndmarch von 1664: 1 Tal 112, 2 Kaltacker, 3 Welschhaus; 4 Sageli ab 1896

Name und Lage

Das unscheinbare Tal mit der gleichge-
nannten Streusiedlung verläuft entlang des
Grabmattbächlis, das auf der Höhe der
Rebhalde (Tal-Garage) in den Kappelenbach
mündet. Die Bezeichnung Grabmattbächli
suchen wir auf Landeskarten vergeblich. Die
Abgrenzung entnehmen wir der auf einer
Siegfriedkarte rekonstruierten **Zehndmarch
von 1664**: Grabmattbächli im Westen, Kap-
pelengraben im Norden, Chemmeri bzw. Git-
zer im Osten und die ehemalige Gemeindegrenze
von Bickigen-Schwanden im Süden
mit den heute als **Tal**, **Kaltacker** und **Welsch-
haus** bezeichneten Siedlungen.

Tal ist auf **Dufourkarten** (ab 1844) mit **Thal** und auf den **Siegfriedkarten** (ab 1870) **Im Thal** bezeichnet. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts erscheint dann zusätzlich der Name **Kaltacker**. Erst rund hundert Jahre später wird zudem die Bezeichnung **Welschhaus** gebräuchlich. Bei der Beschreibung der genannten Zehndmarch von 1664 wird unterschieden in «**Vorder- und vorder hinder Thal**». Beim **Vorder-**

Tal handelt es sich wohl um den damaligen Haupt-Lehenshof am Standort des heutigen Hofes Oppliger Tal 112 und einem weiteren Hof. Der Name **Hinter-Tal** bezieht sich auf das Chemmeritäl mit dem Lehenshof am Standort des heutigen **Welschhauses**. Schon für **1565** sind im Berner Ortsnamenbuch für das Tal **«drei Heimet»** angegeben. Im Tal bestanden früh weitere, kleinere Heimwesen. So gab Pfarrer Seidenstricker im Jahr **1677** die beachtliche Anzahl von **12 Haushalten** an.

Zu den Höfen

In den Jahren 1547 und 1548 ist der Verkauf von «*jährlichen ewigen Zinsen*» von Schumacher Claus (Niklaus) bzw. solchen von Jörg Hundsberg an **Wilhelm Yislin** im Tal dokumentiert. Wilhelm Yislin wird 1556 auch im **Ausburgerbuch von Burgdorf** aufgeführt, zusammen mit seinem Tochtermann Johannes Jenzer.

Die Angaben der **Zehndmarch von 1664** bestätigen **Hans Regensburger** und **Bendicht Mathys**, die wohl ihre Heimwesen im Vorde-

ren Tal bewirtschafteten, während im Hintere-
ren Tal zu jener Zeit **Peter Bracher** ansässig
war. Das Geschlecht Mathys verschwindet je-
doch, während die Regensburger bis 1763
vom Tal aus taufen.

Aus den Lagerbüchern der Gemeinde Wynigen mit Einträgen betreffend Brandversicherung für den Zeitraum 1890 bis 1920 werden im **Dokument Grundlagen** zu diesem Porträt die Gebäude mit ihren Besitzern im Tal, Kaltacker und Welschhaus dargestellt (siehe www.wynigen.ch/wynigenberge). Auf die Entwicklung von zwei Höfen gehen wir hier näher ein:

Hof Oppliger: Tal 112 **Jakob Kohler (*1555)** und Agnes Lenzburger taufen 1583 ihren Sohn Joseph vom Tal. Die Kohler blieben **bis gegen 1800** auf dem Hof. Jakob ist der Urahn der Kohler, die später auch im Dorf Wynigen heimisch wurden. Der Nachfahre **Johann Kohler (1767–1831)** besass im Oberdorf mehrere Heimwesen, wurde 1799 als erster Munktal-Municipalitäts-Präsident von Wynigen gewählt und war zwischen 1814 und 1822 wesentlich am Zehntloskauf der Dorfgemeinde Wynigen beteiligt (Porträt siehe Einführung S. 24).

Hans Aebi (1732–1800, Mistelbrunnen, von Wynigen) und Anna Neuhaus taufte zwei Kinder von Heimiswil und ab 1763 sechs Kinder vom Tal aus. Für Hans wurde bis 1763 der **Beruf Baucher** angegeben. Die Baucher oder

Garnbücher sammelten auf dem Kehr gesponnenes Garn ein und wuschen es dann in einer aus **Buchenholzasche** zubereiteten Natronlauge. Ab 1775 war dann der Bauer Hans Aebi **Gerichtssäss** von Wynigen. In die frühe Ära der Aebi fällt der Bau des prächtigen **Bauernhauses von 1788**, von dem wir auf dem letzten Inschriftenfeld an der Hauswand lesen: *«Im Jahr 1788 den 5ten Heümd: war das vorige Häüs durch den Blitz angezündet und verbrandt. Nun aber durch beyhülf der Ehr: Nachbarschaft im obigen Jahre wider ein Neues aufgebuwen.»*. Die Hausfassade weist weitere zehn **Inschriftenfenster mit Psalmen** auf, was als *«Bibel am Bau»* bezeichnet werden könnte. Gut lesbar sind die Sprüche im Bauinventar online der Denkmalpflege Kanton Bern.

Auf der Südfassade des Steinspeichers aus dem 16. Jahrhundert in Form eines Heidenstocks hinter dem Bauernhaus ist die Jahrzahl **18 00** und die Inschrift **HU + KW** zu lesen. Dabei handelt es sich um **Hans Ulrich Aebi** und **Katharina Widmer**, die 1783 geheiratet hatten. Die Inschrift bezieht sich auf den Um- und Ausbau des ursprünglich kürzeren Steinspeichers zu einem Wohnhaus.

Rund hundert Jahre später lesen wir im Berner Volksfreund vom 8. Sept. 1893: «*Gestern Mittwoch fiel Herr Gemeinderath Joh. Ulf. Aebi im Thal zu Wynigen, geb. 1833, beim Birnenpflücken so unglücklich vom Baume, dass er als*



Hof Oppliger, Tal 112

Leiche vom Platze getragen werden musste.» Mit dem Unfall von **Johann Ulrich Aebi** endete die Ära Aebi im Tal nach rund 130 Jahren, in deren Besitz auch andere Heimwesen im vorderen Tal waren.

1894 übernahm **Robert Oppliger-Jost** (1866–1915) vom Hofholz den Hof Tal, der sich über die Nachfahren Ernst, dann Fritz und heute Hanspeter Oppliger vererbte. **Der Holzspeicher von 1778** an der Zufahrtsstrasse wurde erst **um 2000** von Hanspeter Oppliger **hierher versetzt** und restauriert. Er stand vorher beim Gut zum Wilden Mann im Zentrum von Wynigen am Gässli und musste der Überbauung Bifang weichen.

Welschhaus

Dass der bis 1750 Hinder Thaal genannte Hof – später als **Welschhaus** bezeichnet – dem Tal zugeordnet wurde, mag erstaunen, ist aber gemäss Zehntabgaben und anderen Dokumenten unbestritten. Mit Hinter-Tal ist der Chemmeri gemeint, während Vorder-Tal sich auf das Grabmattbächli bezieht.

Zum Namen Welschhaus: Die Bezeichnung **Welschenhaus** erscheint erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts und findet sich

dann auch auf den Siegfriedkarten, welche ab 1870 entstanden sind. Die Herkunft des Namens bleibt ungeklärt. Hingegen fällt **das zeitliche Zusammentreffen** der ersten Erwähnungen mit der Rückkehr der **Familie Christian Schrag** aus dem **'Welschen'** auf. Christian Schrags Vorfahren waren kurz nach 1700 als **Täufer** in den Jura geflohen (siehe Porträt Leumberg), wo sie sich in der Gegend um Moutier niederliessen. Als die Familie von Christian 1832 mit ihren drei Kindern nach Wynigen zurückkehrte, liess sie sich zuerst in der Rebhalde nieder und zog später in den Kaltacker. Während die drei Kinder, die noch im Jura zur Welt gekommen waren, französische Vornamen trugen, bekamen die vier jüngeren solche, die in Wynigen geläufig waren. Ihre Herkunft und vielleicht auch ihre Sprache könnten also eine Erklärung für die Hofbezeichnung **Welschhaus** sein. Weil die Bezeichnung **Welschhaus** erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts erscheint, könnte es zur Zeit der Schrags noch unter Kaltacker verzeichnet worden sein.

Von den Besitzverhältnissen: Ab 1653 taufte Bracher vom Tal. **1686** waren **Niklaus Bracher von Schwanden** (*1656 im Tal) und

seine Nachfolger auf dem Hof Hinter Tal, gefolgt von den **Beer** ab Mitte des 18. Jahrhunderts. **Hans Beer** verlor **1804** «... in seinem durch den Blitz entzündeten und abgebrannten Haus im Thal sein Leben». Das Bauernhaus wurde rasch wieder aufgebaut und so steht auf den Bügen des heutigen Welschhauses die Jahrzahl 1804. Beim Stöckli sind an den Bügen nebst der Jahrzahl 18|25 auch Angaben zum Erbauer abzulesen: **YB**, wahrscheinlich für Hans' Sohn **Jakob Beer**.

Um **1855** kaufte **Jakob Jost** von Oberbühl, der Sohn des Unterstatthalters, den Hof und bot u.a. «feinsämigen Weisstannen-Saamen ... mit zentnerweise bedeutendem Rabatt» an. Schon 1867 verkaufte die **Witwe Verena Jost-Käser** den Hof mit Wohnhaus und Scheune, Wohnstock, Speicher, und Bauehaus mit Wohnung an **Jakob Müller vom Bickigenhof**.

Mit **Jakob Zurflüh** – bereits Gutsbesitzer im Kaltacker – begann ab **1898** die Ära der Zurflüh auf dem Welschhaus, die **bis 1976** dauerte. In diesem Jahr verkaufte Franz Zurflüh das Welschhaus an den heutigen Besitzer **Hans-Ulrich Wandfluh**.

Sageli in der Haselmatt

Die Heumatte **Haselstuck** gehörte in frühen Zeiten zu Mistelberg und Leumberg und nicht zum Tal. Die Gründung des **Sageli** in der Haselmatt hat aber ihren Ursprung im Tal. Im Jahr **1896** baute die **Familie Friedli** die **Wagnerei mit Wasserrad** und Wohnhaus. Andreas Friedli- (1854–1924) vom **Fridihaus** (Löffelhaus) – oberhalb der Juchtenegg in der Gemeinde Seeberg – betrieb vorher auf dem damaligen Aebi-Hof im Tal eine Wagner-Werkstatt. Auch die Nachfolger Karl, dann Otto Friedli waren von Beruf Wagner. Otto bildete sich bald in Kursen zum Schreiner weiter. Sein Schwiegersohn Jörg Lips-Friedli betreibt die **Holzwerkstatt Oase** zurzeit als **Schreinerei** mit Spezialisierung auf **Stilfensterbau**, während seine Frau Ruth vor allem den Bereich **Bestattungsdienste** abdeckt.

Das verlorene Leben der Anna Maria Flückiger (1826–1847)

Über das traurige Ende des Lismers Hans Ursenbacher vom Tal, der 1692 mit dem Schwert hingerichtet wurde, haben wir im Porträt Führen gelesen.

Rund 150 Jahre später wurde die Tochter des Korbmakers Anna Maria Flückiger zum Tode verurteilt und enthauptet. In der Schrift «**Verbrechen und Todesurtheil**» von 1847 ist u.a. zu lesen: «Am 9. Juni 1842 ... brach in dem von der Familie Flückiger und von drei anderen Haushaltungen bewohnten Kaltacker Feuer aus, ... welches in kurzer Zeit fünf Gebäude verzehrte. ... Da ... nur die damals 16 Jahre alte Anna Flückiger ... bei Hause geblieben war, so fiel der Verdacht auf dieselbe ...» Nebst der Anklage wegen Brandstiftung wurde Anna Maria weiterer Vergehen bezichtigt: Versuch, ihre Mutter zu vergiften, Diebstahl, Abtreibung und schliesslich Ermordung des Neugeborenen einer Mitinsassin im Kerker.

Werner Adams hat 2017 das Schicksal des kaum 21-jährigen Korbermeitschis vom Kaltacker in seinem Roman «**Das verlorene Leben der Anna Maria Flückiger**» dargestellt.



Hofgruppe Welschhaus mit Hohrütli im Hintergrund

Foto Hans Schuler

